Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 55 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Dienstag, den 6. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. März. Starke englische Erkundungsvorstöße bei Hulluch und Lievin abgeschlagen; in heftigen Infanteriegefechten auf beiden Ancreufern büßt der Feind außer schweren blutigen Verlusten 60 Gefangene und 8 Maschinengewehre ein. — Eingelungener Vorstoß in die russische Stellung bei Woroncann, westlich von Luck bringt 122 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein.

Wilsons mexikanische Trumpfkarte.

Es stand schlecht um die Vollmachten, die Wilson vom Kongreß verlangt hatte, um aus dem Stande der abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zu demjenigen der bewaffneten Neutralität gegenüber dem deutschen Reiche vormarschieren zu können. In der Nacht vom 3. zum 4. März erlosch das Mandat des alten Kongresses, in dem der Präsident eine sichere Mehrheit besaß, und am 5. März trat die neugewählte Volksvertretung in ihre Rechte, deren Zusammensetzung es den Gegnern des Präsidenten ermöglicht hätte, seiner auswärtigen Politik eine andere Richtung vorzuschreiben. Rasches Handeln tat also not. Und mit der Skrupellosigkeit, die in Amerika selbst an höchster Stelle eine Selbstverständlichkeit ist, wenn sie nur zum Ziele führt, machte sich Herr Wilson ans Werk — und siehe da, er hat's erreicht! Die Vollmachten sind bewilligt, und er kann nun mit der Bewaffnung amerikanischer Handelsschiffe und mit der Verwendung seiner Kriegsschiffe zur Verteidigung amerikanischer Interessen auf den Weltmeeren den Anfang machen. Der Zweck heiligt eben die Mittel, auch in Amerika!

Wie das geschah? Herr Wilson verlegte sich, da alle politischen Künste nicht verfingen, auf Enthüllungen. So kam er auf das sozusagen kriminalistische Gebiet, und da gibt es in Amerika bekanntlich keine Widerstände. Er ließ eine dienstliche Anweisung des deutschen Staatssekretärs Zimmermann an den Gesandten in Mexiko veröffentlichen, wonach dieser versuchen sollte, den Präsidenten Carranza für ein Bündnis mit Deutschland zu gewinnen unter Mitteilung der Bedingungen, die wir dafür zu bieten hätten. Hinter Mexiko lauert natürlich für jedes amerikanische Gemüt der zukünftige Feind der Union in Ostasien, der Japaner, der sich jetzt auf die unvermeidlichen Auseinandersetzungen still, aber unermüdlich vorbereitet. Also wird ohne weiteres als erwiesen angenommen, daß wir ein Techtelmechtel mit dem Lande der aufgehenden Sonne hätten anspinnen, es von der Entente hinweglocken und gegen die Vereinigten Staaten benutzen wollten. Eine „Verschwörung", wie sie im Buche steht! Natürlich wird sofort ein ungeheurer Preßlärm entfacht, und im Handumdrehen sind Präsident und Kongreß ein Herz und eine Seele. Auch in der Öffentlichkeit müssen alle Friedensstimmen verstummen — jetzt gibt es nur Krieg gegen Deutschland. So stehen die Dinge, und ihr Lauf wird sich wohl nicht mehr ändern lassen.

„In der Hauptsache" wären die Mitteilungen der Preßagentur, deren sich Herr Wilson bei diesem sauberen Geschäft bediente, richtig, ließ das Weiße Haus in Washington den Kongreß wissen. In der Hauptsache — aber die Kleinigkeit, daß die Anweisung des Staatssekretärs Zimmermann nur für den Fall gegeben war, daß es zwischen uns und den Vereinigten Staaten nach der Erklärung des ungehemmten U-Boot-Krieges zum Kriege kommen sollte — ein Fall, mit dem man hierzulande bei der bekannten Haltung doch wohl rechnen durfte und vom Standpunkt unseres Auswärtigen Amtes aus unbedingt rechnen mußte — diese Kleinigkeit wurde dem amerikanischen Volke zunächst einmal vorsichtig unterschlagen. Hinterher wird man sie natürlich nicht abstreiten, Gott bewahre! Aber erst müßte doch einmal der Taumel erzeugt werden, den man brauchte, nachher kann man ja der Wahrheit die Ehre geben — denn dann ist sie unschädlich geworden. Was nutzt es jetzt der deutschen Regierung, wenn sie mitteilt, daß ihr Gesandter in Mexiko ausdrücklich nur für den Fall, daß uns die Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollten, vorzugehen angewiesen und außerdem noch verpflichtet worden war, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Gewißheit erlangt habe. Was nützt ihr gar erst die Erwägung, daß es doch wohl das gute Recht jedes unabhängigen Staates ist, sich seine Bundesgenossen da zu suchen, wo es ihm zweckmäßig zu sein scheint, also z. B. auch im mittleren Amerika, das der Union einst weilen weder tribut- noch gefolgpflichtig ist. Und selbst wenn die deutschen Gedanken, wie die französische Agence Havas mit Brustton verkündet, dabei schon bis nach Japan gereicht hätten (was allerdings nur ihre Behauptung bleibt), wer wollte so anmaßend sein, uns die Ausnutzung solcher Zukunftsmöglichkeiten zum Vorwurf zu machen, die wir in unsere politische Rechnung doch wohl ebenso gut einstellen dürfen, wie jedes andere Volk auch? Genug, bei ruhiger Überlegung muß man nichts natürlicher finden, als den Versuch, für den Fall eines weiteren Anwachsens der Zahl unserer Feinde an andrer Stelle einen Ausgleich zu schaffen, der selbstverständlich, um wirksam zu sein, so gewählt werden mußte, daß unser neuer Feind durch ihn wenigstens bis zu einem gewissen Grade gebunden wurde. Die Amerikaner konnten diesen Versuch abwehren, so gut sie es vermochten; aber daraus, daß wir ihn unternommen haben, eine Waffe gegen uns schmieden zu wollen, ist ein Kampfmittel für politische Kinder. Gerade deshalb mußte freilich diese Trumpfkarte im letzten Augenblick von Herrn Wilson ausgespielt werden.

Wie er die Kenntnis von der Anweisung unseres Staatssekretärs erlangt hat, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Sie war auf geheimem Wege nach Mexiko gegangen, und es besteht Grund zu der Annahme, daß der Verrat, der hier im Spiele ist, auf amerikanischem Boden begangen worden ist. So heißt es auch in der halbamtlichen Veröffentlichung über diese Angelegenheit. Ein Mittel, würdig des Kampfes, den der Präsident bisher schon gegen uns geführt hat. Er mag seine Hände beschmutzen, so viel er will, es wird ihm nicht gelingen, uns in die Niederungen seiner Machenschaften herabzuziehen. Auf die gewissenlose Entfesselung politischer Leidenschaften versteht er sich ausgezeichnet, das Zeugnis soll ihm nicht vorenthalten werden. Wir aber gehen unseren Weg weiter; denn wir wissen, warum wir ihn gewählt haben und warum auch Herr Wilson nicht imstande sein wird, uns den Sieg streitig zu machen.

*

Wirkungen der Wilsonschen Taktik.

Der Schachzug des Präsidenten der Vereinigten Staaten in der deutsch-mexikanischen Angelegenheit hat Wilsons Politik einigen Raumgewinn gebracht. Das in Furcht gesetzte Repräsentantenhaus nahm mit 403 gegen 13 Stimmen ein Gesetz an, das den Präsidenten ermächtigt, Handelsschiffe zu bewaffnen, aber ihm nicht das Recht gibt, andere Mittel in Anwendung zu bringen, die Wilson besonders wünscht. Wenn die Bill des Repräsentantenhauses an den Senat gelangt, wird die Bill des Senats, die die Regierung in jeder Beziehung empfiehlt, an ihre Stelle gesetzt werden, und man erwartet, daß sie schließlich von beiden Häusern angenommen werden wird.

Der Senat nahm einen Zusatzantrag zum Flottenbaugesetz an, nach dem alle Bewilligungen sofort anstatt erst im Juli in Kraft treten. Der Senat nahm ferner einen Zusatzantrag zur Errichtung einer weiteren Schiffswerft an der Küste des Stillen Ozeans an und billigte einstimmig die Streichung der Klausel, wonach die Vereinigten Staaten ihre internationalen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht beizulegen haben. Der Senat nahm endlich ein Gesetz an, das die Bewilligung von 535 Millionen Dollar ausspricht. Der Senat nahm ferner eine Vorlage an, die 150 Millionen Dollar Bonds für den Aushilfsfonds, 115 Millionen für den Präsidenten zur Beschleunigung des Schiffsbaues und 35 Millionen für die Vermehrung der Unterseeboote vorsieht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Bundesrat hat einige Vorschriften für **Krankenversicherung und Kriegswochenhilfe** erlassen. Insbesondere können während des Krieges Teuerungszulagen an die der Dienstordnung unterstehenden Angestellten der Kasse unter bestimmten Voraussetzungen von den Vorständen der Krankenkassen bewilligt werden. Ferner wird der Grundsatz weiter durchgeführt, daß Versicherte wegen ihrer Teilnahme an Kriegs-, Sanitäts- und ähnlichen Diensten keinen Schaden in ihren Mitgliederrechten gegenüber den Krankenkassen, insbesondere auch hinsichtlich der Wartezeiten und des Ablaufs anderer für ihre Ansprüche wichtiger Zeitabschnitte erleiden sollen. Endlich wird zugunsten von unehelichen Kindern von Kapitulanten die Kriegswochenhilfe gewährt, wenn die Mutter als minderbemittelt anzusehen ist.

✚ Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der er gegen **die geplante Besteuerung der städtischen Verkehrsmittel** Einspruch erhebt. Während sonst die Verkehrssteuer gleichmäßig alle Bewohner des Deutschen Reiches treffe, die aus geschäftlichen oder anderen Gründen Verkehrsmittel zwischen den einzelnen Ortschaften benutzen, stelle die Besteuerung der Straßenbahnen und des Innenverkehrs überhaupt eine Vorausbelastung der Bewohner der größeren Verkehrszentren dar, durch die besonders der Mittelstand und nicht zuletzt der kleine Mittelstand betroffen werde. Die Bestrebungen nach breiterer Wohn- und Siedlungsweise

---

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

107 (Nachdruck verboten.)

Ein höhnisches Lächeln zuckte um den Mund des einsamen Mannes. Ihnen allen sollte man was antun können, sie so recht empfindlich treffen in ihrem dummen Stolz! Und dabei doch nach wie vor von ihrem Gelde leben, von ihnen zehren, aus ihnen herauspressen, soviel als nur möglich! Nun, finden würde sich ja hoffentlich etwas!

Hadmar von Werbach hatte sich in der Tat noch immer nicht vollständig erholt. Die Aerzte rieten ihm dies und jenes. Er aber wies alles zurück und blieb auch diesen treuen Freunden seines Hauses gegenüber einsilbig und verschlossen. Nie zog er irgend jemand ins Vertrauen.

Doktor Helm, welcher eine Zeitlang seine Nachforschungen im Jagdschlosse ganz in aller Stille weiterbetrieben hatte, kam allerdings dann und wann zu dem jungen Schloßherrn herüber. Aber das Gespräch zwischen den beiden Männern blieb stets einsilbig und hatte etwas Gezwungenes.

Uebrigens wußte Helm wenig zu berichten. Im Jagdschlößchen schien jede weitere Spur der Dokumente verloren. Auch das kleine Zettelchen, welches „Lord" seinerzeit ausgegraben hatte, war dem Polizeibeamten auf eine ihm selbst ganz unerklärliche Art abhanden gekommen. So zerflossen alle Anhaltspunkte einfach in nichts.

Ueberdies deutete ein seltsames Knacken und Krachen in den Fundamenten des uralten Jagdschlößchens darauf hin, daß der Bau morsche Stellen besitze und es am Ende nicht ratsam sei, das Haus länger zu bewohnen. Erst in der vergangenen Nacht war Doktor Helm neuerlich durch knisternde, unheimliche Geräusche geweckt worden.

An jener Seite, wo der Felsenkeller angebaut war, zeigten sich bereits starke Sprünge und Risse in den Mauern. Als Hadmar dies erfuhr, gab er sofort den Befehl, augenblicklich das ganze Haus zu räumen. Der alte Josef übersiedelte nach Schloß Werbach. Hanna war längst mit ihrer kleinen Pension nach Wien gezogen. Sie spürte eifrig überall nach, um Elisabeth, ihren Liebling, zu finden.

Aber die Spur der jungen Frau verlor sich vollständig im Unsicheren. Und die arme, alte Dienerin war durch die vielen schrecklichen Ereignisse der letzten Monate viel zu niedergedrückt, um das Suchen systematisch und vernünftig zu betreiben. Sie gab es endlich mutlos auf und hoffte nur noch auf ein gnädiges Schicksal, welches ihr vielleicht ganz unverhofft ihren Liebling noch einmal in die Arme führen sollte.

So stand denn das kleine Jagdschlößchen nunmehr leer. Noch am selben Vormittag war eine Baukommission erschienen und hatte das Gebäude als unbewohnbar bezeichnet. Doktor Helm hatte die Kommission geführt, da Hadmar sich hierzu noch ganz unfähig fühlte.

Schon der Gedanke an das kleine Jagdschloß, um welches ein so seltsames Geheimnis schwebte, machte ihn erregt und krank. Mochte es zusammenstürzen und unter seinen Trümmern jede Erinnerung begraben an jene düstere Stunde, die Ludwig von Werbach das Leben kostete.

„Und soll wirklich gar nichts geschehen, Baron, um den Verfall des Hauses aufzuhalten?" fragte Doktor Helm, als er am Abend dieses Tages dem Majoratsherrn gegenübersaß. „Bedenken Sie, das Haus birgt bestimmt ein Geheimnis! Denken Sie an die verborgenen Gänge vom Keller nach den Zimmern des toten Freiherrn!

Denken Sie an die Papierreste, die Lord ans Tageslicht förderte. Denken Sie an die mehr als seltsame Haltung des Oberförsters Axmann, gegen den ich ein Verdachtsmaterial in der Hand habe, wie es schwerer kaum sein kann! Der Mann ist bestimmt in irgendeiner Weise verwickelt in die ganze Sache! Wenn wir aber den Schauplatz jener Nacht verfallen lassen, dann, Herr Baron, untergraben wir selbst uns den Grund, auf dem wir weitere Nachforschungen betreiben könnten. Wir geben die Sache einfach auf."

Ueber Hadmars schmales Gesicht lief ein schmerzliches Zucken. War es nicht das einfachste, das einfach Richtige, die Sache aufzugeben? Würde sonst jemals die Frau zur Ruhe kommen, welche einst in eisiger Wintersnacht heimlich wie eine Verbrecherin aus dem Schloß schlich, um nach dem Jagdhause zu laufen und dort, neben dem Felsenkeller, weiterzuwühlen in der Erde? Die Frau, deren schwache Fußspuren ihr treuer Freund Axmann am nächsten Tage so geschickt verwischt hatte, und deren Spitzenschleier sich verfangen haben mußte an dem Gebälk des leeren Kastens, welcher sich späterhin nur als eine verdeckte Tür erwies?

Weiter hatte jene Spur freilich nicht geführt, wenigstens hatte Hadmar nichts mehr entdeckt. Aber war es nicht wirklich das beste, wenn alles vergessen wurde? Sollte jene flüchtige Spur nicht vergehen und verwehen für immer?

„Lassen Sie Axmann aus dem Spiel, Doktor!" sagte Hadmar müde. „Sie täuschen sich da bestimmt! Sagen Sie doch selbst: was könnte unseren Oberförster, einen Mann von so erprobter Lauterkeit, wohl veranlassen, seine Hände in solche dunkle Angelegenheiten zu mengen? Für Axmann glaube ich bürgen zu können!"

Doktor Helm blies nachdenklich den Rauch seiner Zigarre von sich, aber er entgegnete keine Silbe. Er hatte diesen letzten Versuch, die geheimnisvollen Geschehnisse, welche hier gespielt hatten, aufzuklären, unternommen, und dieser Versuch war gescheitert. Aber noch war nicht aller Tage Abend! Schon hielt er zu viel Beweise und Anschuldigungen in Händen, um ganz mutlos zu werden.

Freilich: wofür mühte er sich denn eigentlich?

Hadmar nahm die Frage auf, ohne daß sie ausgesprochen worden war. Er hatte genau denselben Gedankengang gehabt.

„Ja, wofür mühen Sie sich eigentlich?" fragte er laut. „Für wen, Doktor? Elisabeth Ambros hat es vorgezogen, unterzutauchen im Kampf ums Dasein, als von mir eine Gabe anzunehmen. Sie selbst erzählten mir, daß Sie ihr nachgeforscht haben, soweit dies möglich war. Aber nun ist sie vollständig verschwunden, untergegangen im Strom des Lebens. Wem also sollen Ihre Enthüllungen, wenn Sie überhaupt welche erringen, dienen?"

Doktor Helm blieb stumm. Er zog es stets vor, allen solchen Fragen des Majoratsherrn mit Schweigen zu begegnen. Vielleicht geschah dies nur deshalb, weil er wußte, wo Elisabeth Ambros sich befand. Es war für ihn, den gewiegten Polizeibeamten, keineswegs schwer gewesen, herauszubekommen, daß man die junge, ohnmächtige Frau von der elenden Mansardenwohnung in der Gudrunstraße nach einem hochmodernen Sanatorium übergeführt hatte.

Und nachdem er dies einmal wußte, war das Weitere keine Schwierigkeit mehr. Er hatte schon wenige Tage später in der Anstalt vorgesprochen und war vom Direktor derselben zwar sehr liebenswürdig, aber äußerst kühl empfangen worden.

(Fortsetzung folgt.)

würden auf das schwerste geschädigt werden, wenn der Verkehr mit einer Steuer belastet würde. Ferner würde die Besteuerung des Straßenbahnverkehrs einen weiteren Schritt auf der Bahn der Geldentwertung bedeuten, dessen Gefahr außer jedem Verhältnis zu dem möglichen Ertrage der neuen Steuer steht.

Österreich-Ungarn.

× In einer Besprechung wegen der von der Regierung geplanten **Hilfsaktion zur Erleichterung der Lebensführung Minderbemittelter** stellt der Ministerpräsident in Aussicht, daß die notwendigen Geldmittel, namentlich für die Versorgung mit Fleisch, den Landeschefs unverweilt vom Finanzminister zur Verfügung gestellt werden. Bezüglich der Schaffung der endgültigen Organisation, die vom Volksernährungsamte bereits eingeleitet ist, werden die Landeschefs binnen 14 Tagen der Regierung Vorschläge zu erstatten haben. Der Ministerpräsident erklärte u. a.: Heute leben wir in einer Festung und müssen durchzukommen trachten. Wir werden durchhalten, zwar mit großen Entbehrungen und Opfern, aber wir werden durchkommen. Endlich muß doch Frühling werden und die Donau wird offen sein und rumänisches Getreide wird kommen und mit ihm, so Gott will, eine bedeutende Erleichterung der Ernährungsfrage; endlich wird auch der Friede kommen, aber wir dürfen uns nicht der Täuschung hingeben, daß mit diesem Augenblick die Nahrungssorgen gebannt sein werden. Dann wird eine vernünftige Produktionspolitik mit einer ebensolchen Konsumpolitik in Einklang zu bringen sein.

Großbritannien.

× Den übersatten Krämern jenseits des Kanals rücken die durch den U-Boot-Krieg hervorgerufenen **Lebensmittelnöte** immer dichter auf den Leib. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist die Brotration der englischen Soldaten von 1 Pfund auf 14 Unzen herabgesetzt worden. Nach einer weiteren Verordnung wird in England vom 12. März ab der Verkauf von frischem Brot verboten, ferner darf kein Zucker mehr für die Brotbereitung verwendet werden. Semmeln dürfen nur in einem Gewicht von mindestens 2 Unzen zum Verkauf gelangen. In den englischen Klubs wetteifert man bereits in dem Bestreben, sich Beschränkungen aufzuerlegen. Vielfach hat man bereits freiwillig fleischlose Tage eingeführt.

Rußland.

× Die Wiedereröffnung der Reichsduma steht im Zeichen der **heftigsten inneren Kämpfe.** Der fortschrittliche Block, der die Duma beherrscht, läuft Sturm gegen das Ministerium und fordert den sofortigen Rücktritt Protopopows und eine der Duma verantwortliche Regierung, die den Mehrheitsbeschlüssen der Duma zu folgen gezwungen sei. In der Arbeiterschaft herrscht Aufregung und in vielen Munitionsfabriken wurde gestreikt. Protopopow sah sich, weil der Fortgang der Arbeiten in Frage gestellt war, gezwungen, die verhafteten 11 Arbeitermitglieder der Kriegsindustrie freizulassen. Die Polizei trifft allenthalben umfassende Vorbereitungen gegen drohende revolutionäre Putsche.

Amerika.

× Die amerikanischen Munitionsfabrikanten schlagen keinen Profit aus, selbst wenn sie Gegnern ihres eigenen Vaterlandes liefern sollen. Es ist festgestellt worden, daß **amerikanische Dum-Dum-Geschosse an mexikanische Soldaten** abgegeben worden sind. Das amerikanische Kongreßmitglied Kahn hat die Geschosse selbst gesehen. Die Patronen trugen die Fabrikmarke der Remington Arms Company, der Union Metallic Cartridge Company, der Winchester Repeating Arms Company und der United States Cartridge Company.

Japan.

× Der Wert der amtlichen beiderseitigen Versicherungen, daß zwischen Amerika und Japan die herzlichste Freundschaft bestehe, erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch die **Verhaftung amerikanischer Spione.** Ein amerikanischer Sprachlehrer Tyor in Yokohama steht in dringendem Verdacht, bei der Explosion des Panzerschiffes „Tsukuba" die Hand im Spiel gehabt zu haben. Man fand in seiner Dachkammer eine elektrische Station für drahtlose Telegraphie. Aus der Werft Magura verschwanden Zeichnungen für die neuen japanischen Dreadnoughts. Der Verdacht, sie gestohlen zu haben, fiel auf einen amerikanischen Zeichner der Werft. Der amerikanische Generalkonsul in Yokohama ist in die Sache verwickelt. Ferner wurde der Vorsitzende der amerikanischen Handelsgesellschaft als Leiter eines weitverzweigten Spionagesystems entlarvt, das durch Bekanntschaft mit Offizieren die Pläne der japanischen Schiffe und Festungen in amerikanische Hände bringen wollte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. März. Eine Ausführungs-Verordnung des Bundesrats zum Hilfsdienstgesetz vom 1. März 1917 regelt die Meldepflicht der Hilfsdienstpflichtigen. Die Meldung erfolgt mündlich oder schriftlich durch Ausfüllung vorgeschriebener Meldekarten, die die Ortsbehörden verteilen.

Weimar, 3. März. Großherzogin Feodora hat heute früh einem Prinzen das Leben gegeben.

Haag, 3. März. In Zukunft soll in Holland das Braunbrot mit Roggen- und Kartoffelmehl, event. auch mit Maismehl vermengt und zur Herstellung von Weißbrot außer inländischem Maismehl auch amerikanisches Maismehl und Kartoffelmehl verwendet werden.

Rotterdam, 3. März. „Daily Telegraph" meldet aus Newyork: Die Botschaft Zimmermanns an den Präsidenten Carranza war von Bernstorffs eigener Hand geschrieben. Der Brief wurde einem Boten in Bernstorffs Diensten anvertraut. Unterwegs wurde dieser von Agenten des amerikanischen Geheimdienstes abgefangen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(72 Sitzung.) *Ks.* **Berlin,** 3. März.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird beim Kapitel „Volksschulen" fortgesetzt.

Abg. **Otto**-Charlottenburg (Vp.): Wenn jetzt als Kriegsmaßnahme auch eine große Zahl von Lehrerinnen angestellt werden mußte, so hoffen wir, daß nach dem Kriege das alte Zahlenverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften wiederhergestellt wird. Jedenfalls dürfen die Lehrerinnen auf keinen Fall vor kriegsbeschädigten Lehrern bevorzugt werden. Man sollte auch erwägen, ob zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge die Schuljugend während des Frühjahrs und der Sommermonate in ländliche Gemeinden überführt und dort gemäß ihrer körperlichen Kräfte mit leichten gärtnerischen und landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden können. Die heutige Schulverfassung ermöglicht nicht die Entfaltung aller Fähigkeiten. Wir werden mit innerer Notwendigkeit zur nationalen Einheitsschule kommen.

Kultusminister **v. Trott zu Solz:** Die Frage einer Reform der Schulverwaltung wird im Zusammenhang mit der schwebenden Reform der allgemeinen Verwaltung gelöst werden. Wenn der Vorredner wieder von der Einheitsschule gesprochen hat, so ist es ja sicher, daß wir zu einer nationalen Schuleinheit kommen werden. Aber wie sich auch die Zukunft des Schulwesens im einzelnen gestalten wird, an dem konfessionellen Charakter der Volksschule darf nicht gerüttelt werden. Wenn die Anhänger der Einheitsschule mit dieser Tatsache rechnen wollen, dann werden wir mit ihnen ein ganz gutes Stück Weg zusammengehen können. Die Volksschule muß dem Zweck erhalten bleiben, den breiten Massen des Volkes zu dienen, sie darf nicht einseitig in den Dienst des Überganges zur höheren Schule gestellt werden. (Zustimmung.)

Abg. **Marx** (Zentr.) wendet sich in sehr eingehender Polemik gegen den Schriftsteller Tews gegen die Einheitsschule. Eine konfessionelle Einheitsschule ist unmöglich, die Beseitigung der konfessionellen Schule wäre aber ein nationales Unglück. Für ein Aufsteigen Begabter ist auch jetzt schon gesorgt; das beweisen z. B. unsere Bischöfe. Nicht höheres Studium ist alle Glückseligkeit, sondern Tüchtigkeit ist die Hauptsache. Unsere Schule muß der Sprengung der Familien durch das moderne Leben entgegenwirken.

Minister Dr. **v. Trott zu Solz** klärt einige Zweifel des Vorredners über Zuweisungen zu konfessionellem Unterricht auf und sagt weiter: Auf Grund eines Schreibens des Abg. Haenisch erkläre ich, daß ich bei meiner Polemik gegen seine Ausführungen über das Salvarsan seinen guten Glauben nicht in Zweifel gezogen, sondern nur ausgesprochen habe, daß sich für einen Nichtfachmann in einer solchen Frage mehr Zurückhaltung empfiehlt, als sie der Abg. Haenisch geübt hat.

Abg. **Hirsch** (Soz.): Wir Sozialdemokraten arbeiten gern an einer Besserung des Volksschulwesens mit, die aus einer Schule der Proletarier eine Schule des ganzen Volkes werden muß. Wir sind für die Weltlichkeit der Schule und für die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. Zum ersten Male werden von den 3½ Millionen Staatsmitteln auch die sozialdemokratischen Jugendvereine bedacht. Hoffentlich bleibt das so.

Der polnische Antrag auf Streichung der Ostmarkenzulagen wird abgelehnt. Die übrigen Anträge gehen an die zuständigen Ausschüsse.

Nächste Sitzung: Montag.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 5. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die Gefechtstätigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des St. Pierre-Vaast-Waldes an. Nach heftigem Kampfe blieb ein Grabenstück am Wege Bouchavesnes-Moislains in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung am Courrieres-Walde in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und wiesen nächtliche Gegenstöße ab. Auch an der Südostecke des Fosses-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt entrissen. Neben den blutigen Verlusten die durch unsere über die gewonnene Linie vorgehenden Erkunder festgestellt wurde büßte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinengewehre und 25 Schnellladegewehre an Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 18 Flugzeuge, 1 durch Abschuß von der Erde. Unser Verlust beträgt 4 Flugzeuge.

An der Ost- und Macedonischen Front blieb die Kampftätigkeit gering.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Die Lage in Ost und West.

Wie von zuständiger Stelle am 2. März geschrieben wird, erschöpft sich der Russe in weiteren Versuchen,

an der Valeputnastraße

die am 27. Februar an die Deutschen verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Südlich der Straße kam der Angriff gar nicht erst zur Entwicklung. Das deutsche Sperr- und Zerstörungsfeuer lag wirkungsvoll auf den mit Sturmkolonnen angefüllten russischen Gräben. Wo geringe Teile zum Angriff vorbrachen, jagte sie das heftige Artilleriefeuer alsbald in die Gräben zurück. Nördlich der Straße rannten die Russen fünfmal gegen die neuen deutschen Stellungen an, brachen aber vor den Hindernissen im heftigen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammen. In ihrer bekannten rücksichtslosen Sturm-Taktik ließen sich die Russen durch ihre schweren blutigen Verluste nicht schrecken. Sie setzten am Nachmittage nach stärkster Artillerievorbereitung neue Angriffe in zwei Kilometer Breite an. Dreimal hintereinander versuchten immer neue Scharen den Sturm, allein nicht einer kam bis an die deutschen Gräben. Am Abend wurde ein fünfter Angriff versucht, der wie alle vorhergehenden im Feuer erstickte. Die gesamten Stellungen blieben restlos in deutscher Hand.

An der Westfront sind mehrere feindliche Fesselballone brennend abgestürzt. Bei der Abwehr englischer Erkundungsabteilungen südlich des La Bassée-Kanals wurden nach blutigen Nahkämpfen zwei Offiziere, 19 Mann gefangengenommen, ein Maschinengewehr und ein Brieftaubenschlag erbeutet. Die Engländer benutzen, wie festgestellt wurde, den Turm der Kathedrale von Ypern als Beobachtungsstand.

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

aus dem Amte Halver

Gefreite Robert Buchmann, Halver
Ref. Infir.-Regt. Nr. 65, 6. Komp.

Musketier Wilh. Staub, Halver
Ref. Infir.-Regt. Nr. 254, 4. Komp

Kanonier Wilh. Löwer, Nieder-Reeswinkel-Schalksmühle
Ref. Fuß-Artill.-Regt. Nr. 3.

Landsturm. Carl Pielhof, Halver
gestorben infolge Krankheit.

Landsturm. Fritz Gümbel, Halver
gestorben infolge Krankheit.

Aus dem Amte Lüdenscheid:

Landsturm. Otto Bohmer, Lauenscheiderohl.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

An der Ancre

wurden die Vorfeldkämpfe fortgesetzt. Die deutschen Postierungen wiesen gegnerische Aufklärungsabteilungen in heftigen Gefechten ab und zwangen die Engländer zur Entwicklung starker Abteilungen, die im Artillerie- und Gewehrfeuer schwere Verluste erlitten. Jede Deckung im Gelände benutzend, aus den Schutthaufen der Dörfer, aus Granattrichtern und Grabenresten immer wieder überraschend vorbrechend, verlegten diese schwachen deutschen Nachhuten in zähem und geschicktem Widerstande den Engländern von neuem den Weg. Ihre hartnäckige Verteidigung zwang die Engländer, Batterien vorzuziehen, allein die deutsche schwere Artillerie war auf dem Posten. So wurde eine englische Batterie, die an der Butte de Warlencourt am 27. Februar in Stellung zu gehen versuchte, in kurzer Zeit zusammengeschossen. Ein Beweis für die mustergültige Art und Weise, in welcher deutscherseits die Aufgabe der alten Stellungen vorbereitet und durchgeführt wurde, ist die kläglich geringe Beute, die die Engländer machten. Nicht einmal kleine Minenwerfer oder Maschinengewehre fielen in ihre Hände und die gemeldete Gefangenenzahl beträgt noch nicht 50 Mann. Dagegen brachten es die deutschen Nachhuten fertig, dem weit überlegenen Gegner sieben Maschinengewehre und 218 Mann an Gefangenen abzunehmen. Das Vorfeld der neuen deutschen Stellung wird noch immer von ihnen beherrscht. Ebenso wurden die Engländernester bei Sailly, das einzige Resultat der letzten großen Angriffe, gesäubert.

*

Zwei U-Boote versenken 64 500 Tonnen.

Wie der Chef des Admiralstabes der Marine veröffentlicht, haben zwei neuerdings zurückgekehrte U-Boote fünfzehn Dampfer und sieben Segler von insgesamt 64 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Durch die Versenkung dieser Schiffe sind unter anderem vernichtet: 8800 Tonnen Granaten, 3300 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinsamen, ferner etwa 15 000 Tonnen Kohlen, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Stückgut, 4300 Tonnen Heu, 1200 Tonnen Eisenerz und 1800 Tonnen Erdnüsse.

Aus der vorstehenden Beute ist die Meldung von der Versenkung von 8800 Tonnen Granaten besonders hervorzuheben. Diese 8800 Tonnen Granaten stellen dar: 530 000 Geschosse für 10,5-Zentimeter- oder 440 000 Geschosse für 12-Zentimeter-Geschütze. Ein besserer Beweis dafür, daß die U-Boot-Tätigkeit geeignet ist, den Krieg abzukürzen und Menschenleben zu erhalten, kann wohl nicht gut erbracht werden.

London, 3. März. Die englische Bark „Galgow-Castle" (1596 Br.-Reg.-To.) aus Belfast wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Eines der beiden Rettungsboote mit einem Teil der Besatzung, darunter zwei Amerikaner, wird vermißt.

Rotterdam, 3. März. Der „Rotterdamer Courant" meldet, daß der holländische Schoner „Albertina" versenkt worden ist.

Lugano, 3. März. Die italienischen Dampfer „Prudenza" (3307 Br.-Reg.-To.), „Cromerna" (3132 Tonnen), der italienische Segler „Assunta 5" (101 Tonnen), sowie der russische Schoner „Mery" (178 Tonnen), wurden versenkt.

Christiania, 3. März. Einem Telegramm aus Havre zufolge ist der in Christiania beheimatete Dampfer „Sjöstad" (1155 Tonnen) am 28. Februar vor Kap Antifer durch eine Mine oder infolge Torpedoschusses gesunken.

London, 3. März. Die „Times" gibt folgende Schiffsverluste an: Dampfer „Wattsfield" (2012 Tonnen), Stahlbark „Invercauld" (1416 Tonnen) und Motorschoner „Tecwyn".

Lokales und Provinzielles.

Halver, 6. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

6. 3. 1915. Ein Massenangriff der Franzosen bei Le Mesnil in der Champagne scheitert unter schwersten Verlusten. — **1916.** Auf dem Kampffelde an der Maas werden gegen 1000 französische Gefangene eingebracht.

1475 Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti geb. — 1629 Kaiser Ferdinand II. erläßt das Restitutionsedikt. — 1787 Physiker und Optiker Joseph v. Fraunhofer, Begründer der Spektralanalyse, geb. — 1831 Philantrop Pastor Friedrich v. Bodelschwingh geb. — 1867 Historienmaler Peter v. Cornelius gest. — 1898 Kiautschou wird von China an Deutschland auf 99 Jahre verpachtet. — 1900 Techniker Gottlieb Daimler gest. — 1913 Die Griechen unter Kronprinz Konstantin nehmen Janina.

□ **Zubereitung von Graupen.** Die Graupen-Zentrale G. m. b. H. in Charlottenburg schreibt: Wir hören immer wieder, daß die Hausfrauen darüber Klage führen, daß grobe Graupen bis zu 5 Stunden kochen müssen, um weich zu werden. Es ist dies ein Beweis, daß die Zubereitung der Graupen falsch gehandhabt wird, aber auch begreiflich, weil in sehr vielen Familien, namentlich aber in den besseren Haushalten, früher Graupen fast gar nicht auf den Tisch kamen. Wir empfehlen folgende Zubereitung: „Man schütte die groben Graupen am Abend in kaltes Wasser, wasche sie tüchtig durch und gieße das Wasser ab. Nun gibt man frisches Wasser auf die Graupen und läßt sie bis zum anderen Tag stehen. Es genügt dann eine halbe Stunde Kochzeit, um die Graupen genußfähig und weich zu machen. Die Graupen müssen in demselben Wasser kochen, in dem sie angesetzt wurden, da sonst die besten Nährsalze verlorengehen würden. Um die Graupen angenehmer zu machen, gebe man noch nach Belieben Kartoffeln, Kohlrüben, Möhren, Blumenkohl, Spargel, Tomaten, Pilze zu, sehr schmackhaft wird das Gericht durch Zufügen von Fleischbrühwürfeln. Man rechne für die Person 50 Gramm Graupen. Will man Schleimsuppe herstellen, so läßt man die Graupen zerkochen und schlägt sie durch. Grütze wird in gleicher Weise zubereitet. Das Zerkleinern von Graupen zu Grütze und Mehl, sobald man nur eine Schleim- oder Mehlsuppe herstellen will, ist mittels sauberer Zerkleinerungsmühlen (Art Kaffeemühlen) zu empfehlen."

—* **Am 1. 3. 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer freiwilligen Ablieferung von Bronzeglocken auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Bronzeglocken vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen. Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu werden, sieht die Bekanntmachung vor, daß hierfür vorerst je eine Glocke im Geläut erhalten bleiben soll. Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlicherseits für diese Bekanntmachung besonders namhaft gemachte Sachverständige festzustellen ist, oder unmittelbar durch die Aufsichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.**

—* **Mit dem 1. 3. 1917 tritt eine kurze Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung W. II. 1800/2. 16. K. R. A. betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnste in Kraft. Durch sie werden die Höchstpreise für rohe und einfache Baumwoll-**

Wirtschaftliches.

□ Hindenburg-Spende. Von der Verwaltung der Hindenburg-Spende wird uns geschrieben: In vielen Gegenden, besonders auf dem Lande, werden Gerüchte verbreitet, als ob in verschiedenen Fällen Hindenburg-Spenden, von den Landwirten zu billigen Preisen abgegeben, zu außerordentlich viel höheren Preisen — es wird von 7 bis 10 Mark für das Pfund gesprochen — an die Industriearbeiter weiter verkauft würden. Wenn eine solche ungeheure Verteuerung stattfinde, könne keinem Landwirt mehr zugemutet werden, freiwillig etwas für die Hindenburg-Spende zu geben. Wie mehrfach festgestellt werden konnte, sind die Gerüchte dadurch veranlaßt worden, daß in Fabriken durch die Kantinen usw. Eßwaren zu außerordentlich hohen Preisen, in vielen Fällen tatsächlich zu 7 bis 10 Mark für das Pfund, an die Industriearbeiter verkauft worden sind. Es handelt sich aber nicht um Hindenburg-Spenden, sondern um Waren, die auf unzulässigem Wege — durch Schmuggel und Schleichhandel — erworben und zu Wucherpreisen den Industriearbeitern angeboten wurden. Hindenburg-Spenden konnten schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil für sie angemessene Abgabepreise durch die Verwaltungsbehörden festgesetzt worden sind. Es wird scharf kontrolliert, daß sie nicht überschritten werden. Naturgemäß sind die festgesetzten Abgabepreise meist etwas höher als die Preise, die den Landwirten gezahlt worden sind, da die durch den Transport usw. entstehenden Unkosten hinzugerechnet und die Preise für alle Waren gleichmäßig festgesetzt werden müssen, um Mißstimmungen unter den Arbeitern zu vermeiden. Aber es kann sich stets nur um geringe Preiserhöhungen handeln. Ebenso ungerechtfertigt ist das immer noch besonders in ländlichen Kreisen gehegte Mißtrauen, daß die Spenden tatsächlich nicht immer in die richtigen Hände gelangten. Die Verwaltungsbehörden wachen scharf darüber, daß keinerlei Unregelmäßigkeiten vorkommen und die Verteilung der Spenden in gleichmäßiger, sachgemäßer und einwandfreier Weise erfolgt.

□ **Pflanzt Kriegsobstbäume!** Ein Volksschullehrer a. D. aus Bayern (Schwaben) gibt eine beachtenswerte Anregung. Schon jetzt machen sich da und dort Bestrebungen bemerkbar, Erinnerungszeichen an den Weltkrieg zu schaffen. So sehr das zu begrüßen ist, sofern es sich um geschmackvolle Denksteine für unsere Gefallenen in den heimatlichen Friedhöfen handelt, so muß man es doch als verfrüht bezeichnen, inmitten des Kampfgetöses schon Denkmäler größeren Stils zu errichten. Seit alters war es Sitte und Brauch, die Gedenktage großer Ereignisse und bedeutender Männer durch Pflanzen von Eichen, Buchen und Linden in Gegenwart und Zukunft zu feiern und zu ehren. Die Allgemeinheit wird, wenn einmal die Kirchenglocken den Frieden in die Lande hinausgetragen haben, wieder zu dem schönen Sinnbild zurückgreifen, das der Baum durch seine Lebenserscheinungen zum Ausdruck bringt. Was ist da naheliegender, als daß insbesondere der Landbewohner oder wer sonst einigen Grund sein Eigen nennt, diesen Gedanken aufgreift und seine Kriegsgefühle und -erinnerungen durch ein Naturdenkmal, durch einen Obstbaum, festzuhalten sucht? Solch ein Denkmal dauert aus, wächst und wurzelt im Heimatboden zum Stolz und Segen der Nachkommen, wird durch seine alljährlich bescherenden Gaben ein Sinnbild werden von dem unerschöpflichen Schatz, den wir in der von unsern Streitern treulich beschirmten heimatlichen Scholle besitzen. Unsern Obstbauvereinen und namentlich den deutschen Volksschulen dürfte mit diesem Vorschlag ein willkommenes Mittel an die Hand gegeben sein, in jetziger großer und schwerer Zeit ihre und damit des Vaterlandes ideellen und auch materiellen Ziele fördern zu helfen.

□ **Schleichhandel mit Textilwaren.** Sobald behördliche Maßnahmen getroffen werden, sind sofort gewisse Leute bei der Hand, die einem Loche nachspüren, durch das sie den Maschen des Gesetzes entschlüpfen können. „Die Gesetze sind dazu da, daß sie umgangen werden", so denken viele. Diese Denkungsart hat zu den bekannten unerfreulichen Vorgängen auf dem Lebensmittelmarkt geführt. Ähnliche Erscheinungen beginnen sich im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren zu zeigen. In jüngster Zeit hat nämlich in gewissen Kreisen ein schwunghafter Handel mit bezugsscheinpflichtigen Textilwaren eingesetzt, die ohne Bezugsschein von Hand zu Hand gehen, wobei — ähnlich dem Kettenhandel — jedes Glied der Kette einen Gewinn für sich sucht. Die in Frage kommenden Waren stammen in vielen Fällen von Textilgroßhandlungen, deren Inhaber sie ohne Bezugsschein an Bekannte oder Verwandte abgeben. Die Empfänger geben sie ihrerseits ohne Bezugsschein weiter, sei es, daß sie sie verkaufen, vertauschen oder auch verschenken. Die dritte Hand setzt die Ware gleichfalls schleunigst wieder um. Auf diese Weise hat sich ein Schleichhandel entwickelt, der die wirtschaftlichen Maßnahmen zur Streckung der Vorräte gefährdet. Die Reichsbekleidungsstelle weist daher darauf hin, daß dieser bezugsscheinlose Schleichhandel in jeder Form verboten ist. Fälle die zu ihrer Kenntnis gelangen, werden unnachsichtlich verfolgt und nach den gesetzlichen Strafbestimmungen geahndet werden.

Bunte Zeitung.

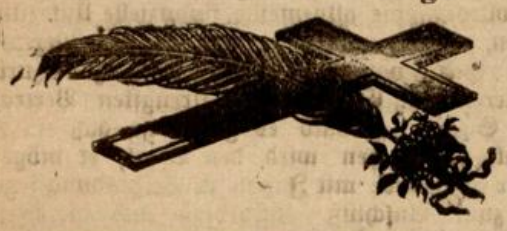
Der Luftverkehr der Zukunft. In einer Unterredung mit einem Wiener Journalisten erklärte der bekannte Flugzeugerfinder Fokker: „Ich bin überzeugt, daß der Personenverkehr mit dem Flugzeug nach dem Krieg zu großer Bedeutung gelangen wird. Die Bevorzugung der Flugmaschine wird bald allgemein sein, da das Flugzeug auf große Entfernungen das schnellste Verkehrsmittel darstellt. Es ist somit naheliegend, daß an einen regelmäßigen Flugverkehr nach Amerika gedacht werden kann; man würde Amerika in $1^1/_2$ bis 2 Tagen erreichen können. Mit den ersten Versuchen, den Ozean zu überfliegen, wird vermutlich bald nach dem Kriege begonnen werden, und ich glaube, daß fünf Jahre nach dem Kriege der Luftverkehr nach Amerika als selbstverständlich betrachtet werden wird."

Moderne Kriegswerkzeuge aus dem 16. Jahrhundert. Beim Durchstöbern der Archive des französischen Kriegs- und Marineministeriums fand man Berichte über Entdeckungen, die wir für neu halten, während sie in Wirklichkeit schon alt sind: Tanks, Luftschiffe, Unterseeboote, Torpedos — alle diese Dinge sind schon im 17. und zum Teil sogar schon im 16. Jahrhundert bekanntgewesen. Ein Ingenieur Heinrichs III., erfand im Jahre 1588 den „Tank": es handelt sich um einen großen, überwölbten Wagen, der mit zwei Panzerkuppeln und mit Schießlöchern versehen ist. Das Flugzeug der alten Zeit ist die „machina volans", die sechs Personen und vier Geschütze tragen konnte, und die Père Marsenne in einem Briefe vom 14. März 1648 ausführlich beschrieben hat. Über das Unterseeboot machte 14 Jahre vorher derselbe Marsenne verschiedene Mitteilungen. Dieses „Boot, das unter Wasser geht", soll verfertigt werden aus Kupfer, versehen mit Schiffsschießscharten, mit Ausguckslöchern und Ventilatoren, gesteuert mit Hilfe eines Kompasses und ferner versehen mit einer Spitze, die die feindlichen Schiffe durchbohren soll. Schließlich sei noch auf die ersten Torpedos, die Richelieu zu Rochelle kennenlernte, hingewiesen: es waren „kunstvolle Kugeln, die, sobald sie dieses oder jenes treffen, explodieren und alles in die Höhe schleudern". Rabbi Ben Akiba behielt also mit seinem „Alles schon dagewesen" wieder einmal recht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 4000 Mark Geldstrafe wegen Malzschiebungen. In Bamberg hat jetzt der erste größere in der Reihe der Malzschiebungsprozesse stattgefunden. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Bürgermeister und Brauereibesitzer Schruefer aus Briesendorf, der dem bereits verurteilten Kaufmann Schaar in Erfurt 40 Zentner Malz, den Zentner für 170 Mark, verkauft und dabei einen Reingewinn von 1700 Mark erzielt hat. Schruefer wurde zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Nacht entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Frau Ww. Gustav Fingerhut
Alwine geb. **Hevendehl**

im Alter von 76 Jahren 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lauenscheiderohl bei Schalksmühle, Halver, Brügge, Altena, den 4. März 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. März nachmittags $2^1/_4$ Uhr vom Sterbehause (Lauenscheiderohl) um $4^1/_2$ Uhr in Halver statt.

Für die überaus herzliche Teilnahme, welche uns beim Tode unseres lieben Entschlafenen von allen Seiten in so reichem Masse zuteil geworden ist, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. August Jünger.

Bekanntmachung.

Das im Handelsregister A Nr. 43 eingetragene Handelsgeschäft **Geschwister Vogt in Halver** ist auf die **Witwe Kaufmann Hermann Vogt** Lydia geb. Gosemann und deren Kinder a) **Friedrich Wilhelm Vogt,** b) **Emilie Johanna Vogt,** c) **Erwin Hermann Vogt,** sämtlich in Halver und in ungeteilter Erbengemeinschaft, übergegangen. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma fortgeführt.

Lüdenscheid, den 2 März 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 45 ist heute zu der Firma **Carl Falkenroth Söhne zu Schalksmühle** eingetragen: Dem Betriebsleiter **Ernst Kaiser** und dem Kaufmann **Paul Falkenroth,** beide zu Schalksmühle, ist Gesamtprokura erteilt.

Lüdenscheid, den 3. März 1917.

Königliches Amtsgericht

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Schöne 2- und 3-

Zimmerwohnung

auf sofort oder später zu vermieten.

Oberbrügge, Bergstr. 657.

S. G. V.

Abteilung Halver.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 8. März cr.

abends 8 Uhr im Haus zur Fuhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Arbeitsplan pro 1917.
4. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung bittet: „Frisch auf"

Der Vorstand

Meldungen für den vaterländischen Hilfsdienst.

Für den Kreis Altena und die Stadt Lüdenscheid ist zur Arbeitsvermittelung für den vaterländischen Hilfsdienst eine

Hilfsdienstmeldestelle bei dem städtischen Arbeitsnachweis in Lüdenscheid

eingerichtet worden. Außerdem werden Meldungen bei den einzelnen Ortsbehörden (Aemter und Bürgermeisterämter) des Kreises Altena zur Uebermittelung an die Hilfsdienstmeldestelle Lüdenscheid entgegengenommen. Für die Meldungen ist eine Meldekarte I zu benutzen, die bei der Hilfsdienstmeldestelle und den Ortsbehörden erhältlich ist. Die Ausfüllung kann auch bei diesen Stellen erfolgen. Die Hilfsdienstpflichtigen dürfen sich nur an einer Stelle melden. Wer ausnahmsweise aus bestimmten Gründen gleichzeitg eine weitere Meldung vornehmen will, ist verpflichtet, diesen Umstand bei den Meldungen mit anzugeben, damit eine mehrfache Zählung und Vermittelung vermieden wird. Meldungen zu **militärischen** Stellen sind vorläufig noch unmittelbar an die militärischen Bedarfsstellen, bei denen die Hilfsdienstpflichtigen Beschäftigung suchen, zu richten.

Für Anmeldungen von **offenen** Stellen ist eine besondere Karte II vorgeschrieben, für die die gleichen Bestimmungen wie für die Karte I gelten.

Altena, den 3. März 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Zu sofort oder später ein ordentlicher

Junge

für die Packstube gesucht.

Märkisches Werk G. m. b. H., Haus Heide.

Wir suchen noch eine weitere Anzahl

Arbeiterinnen

gegen guten Akkordlohn.

Degenhardt & Hedfeld, Metallwarenfabrik Halver.

Wirteverein Halver.

Generalversammlung

am Mittwoch, den 7. d. M. nachmittags **6** Uhr, in **Halver** im **Gasthause Dennighoff.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenabschluß,
2. Vorstandswahl,
4. Bericht über die Vertreter-Versammlung am 2. März,
5. Verschiedenes.

Wegen der Dringlichkeit der Tagesordnung bitten wir um allseitige Beteiligung

Der Vorstand.

Sitzung

der Gemeinde-Vertretung Schalksmühle

am Sonnabend, den 10. d. Mts., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Müller in Schalksmühle.

Tagesordnung.

1. Gemeinde-Verordnetenwahl.
2. Haushalsplan für 1917.
3. Abnahme der Gemeindekassen-Rechnung für 1915.
4. Schulangelegenheiten.
5. Beihilfen-Anträge.
6. Westfälische Kriegshilfskasse.
7. Steuer-Erlaßanträge.
8. Wegebauangelegenheit.
9. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 2. März 1917.

Der Amtmann.

Buttermaschinen

2 und 4 Liter Inhalt

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Tannenpflanzen

4- u. 5jähr. verschult, größ. Quant. Sämlinge hat abzugeben. Preisliste frei.

Carl Verfuß, Marienheide.

Am Donnerstag morgen erhalte ich eine Auswahl

Kühe u. Pferde.

Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52.

Am Donnerstag nachmittag bin ich mit



Kühen

in Linge anwesend.

W. Schoppmann, Linge.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann
Kornblum,
Hauptgeschäft Hagen i. Westf.
Fernspr. 298 und 638. Frankfurterstr.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.